

Fünzig Jahre im Dienste des Volkes

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **4 (1918)**

Heft 27

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-536177>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fünzig Jahre im Dienste des Volkes.

„Die Freude am Wirken ist Leben.“
(Müller-Drford.)

Weitsichtige und kraftvolle Zielstrebigkeit schafft dauernde Werte. Und wenn solches Schaffen durch fünfzig Jahre hin bei einem Manne die Darstellung des Besten bildet, was in ihm ist, dann muß die endliche Ernte reich und voll Segensfülle sein. Seine erprobten Gedanken und Taten aber ziehen ihre beeinflussenden Kreise bis an die fernen Ufer kommender Generationen, senken ihre fruchtbaren Reime bis in die heimlichsten Tiefen der Menschenseelen. So baut der wirkende Mann wertzeugende Werke, die in späteren Zeiten ihm zum Denkmal werden. —

Über ein solches Arbeitsleben schaut am 5. Juli 1918 Monsignore Rektor H. M. Reiser in Zug zurück. An jenem Tag jährt sich zum fünfzigsten Mal die goldene Anfangsstunde seines Priestertums. Der Katholik ahnt den schweren Inhalt von fünfzig Jahren Priesterleben; denn um sein Glück und um seinen inneren und äußern Aufstieg dreht sich von früh bis spät das Beten und Sorgen des Gesalbten des Herrn. Durch sein priesterliches Wirken und ganz besonders durch die formvollendeten Predigten erwarb sich unser Jubilar das volle Vertrauen und die Liebe des kathol. Volkes.

Aber die katholische Schweiz verdankt Rektor Reiser in Zug noch mehr. In ihren Dienst stellte er seine Gründung und die seiner beiden Freunde, Baumgartner und Meienberg, das Institut bei St. Michael in Zug. Seit bald einem halben Jahrhundert holen sich dort katholische Schweizerjünglinge ihre Bildung und zwar vielfach schon in zweiter Generation. In dieser Schöpfung liegt allein schon eine ganze Lebensarbeit.

Seit 1880 ist mit dem Institut das freie Lehrerseminar der Schweizerkatholiken verbunden. Aus ihm sind über vierhundert katholische Lehrer hinausgezogen in alle Gauen des Vaterlandes, um dort im Sinn und Geiste ihrer Lehrer zu wirken. Den meisten war Rektor Reiser nicht nur ein Vorgesetzter, (seit dem Tode des ersten Seminardirektors, Heinrich Baumgartner, (1904) amtet er auch als Direktor des Seminars) sondern auch ein geistvoller und anregender Lehrer. Seine Unterrichtsstunden sind voll pulsierenden Lebens und allseitiger Anknüpfung an die Wirklichkeit. Die kostbare Erinnerung an jene Stunden ist uns besonders lieb und für das eigene Arbeiten höchst fördernd.

Mehr als dreißig Jahre lang führte er als Rektor das Szepter über die zugerische Kantonschule. Unter seinem Rektorate blühte diese Institution herrlich auf und leistet heute dem Volke treffliche Dienste. Noch immer ist Rektor Reiser Präsident der Aufsichtskommission über die Kantonschule.

Dies opferfrohe Arbeiten im Dienste des Volkes rief neue Bürden. Mit großer Gewissenhaftigkeit besucht Monsignore Reiser alljährlich die seinem Inspektionskreis unterstellten Schulen, nimmt er als Examinator die vielen Jahres- und Patentprüfungen in den verschiedenen zugerischen Instituten ab und leitete er mehr als 25 Jahre lang die kantonale Lehrerkonferenz.

Als Erziehungsrat dient er dem Volke bei der Regelung und Leitung der

öffentlichen schulischen und erzieherischen Maßnahmen. In politischer Hinsicht übertrug ihm die konservative Partei seit vielen Jahren eine Vertretung im Kantonsrat, und er rechtfertigt das Vertrauen der Wähler durch rege Mitarbeit in dieser Behörde.

Als Fachmann gab Monsignore Reiser eine Reihe von interessanten sozialgeschichtlichen Studien heraus. Auf dem Gebiete der Sprachen war er nicht nur ein feinsinniger Lehrer, sondern auch produktiv in Gedichten und Übersetzungen.

All dies Schaffen blieb nicht unbemerkt jenseits der Kantonsgrenzen. Darum wurde er auch viel und oft in interkantonale Organisationen und Kommissionen hineingerufen. Seit Jahren ist Rektor Reiser Vizepräsident des schweizerischen katholischen Erziehungsvereines, mit dessen verdienten Präsidenten, Prälat Trempl, ihn enge Freundschaftsbande verknüpfen. Der Jubilar ist auch Vorsitzender der für die katholische Schweiz so bedeutungsvollen Rektorenkonferenz. Die gleiche Würde übertrug ihm auch schon der Verein schweizerischer Gymnasiallehrer und der schweizerische Seminarlehrerverein. Meisterlich verstand er immer den richtigen Ton zu finden in diesen oft nicht so leicht zu regierenden Vereinigungen.

Es war also eine wohlverdiente Anerkennung, als er vom heiligen Vater zur Würde eines päpstlichen Geheimkammerers erhoben wurde. Die entsprechenden Vertreter des Volkes aber schlugen ihn nach dem Ableben des hochseligen Bischofs Haas zur Neubesehung des bischöflichen Stuhles vor. Er jedoch ließ sich sofort von der Präsenzliste streichen.

Wir wissen nun wohl, daß wir mit der obigen leichten Skizzierung seines Arbeitens den Unwillen des Jubilars gerufen haben. Aber wir meinen, daß es gut ist, wenn wir auch das große positive Schaffen würdigen. Negatives Wirken wird von selbst bekannt. Und manchen wird ein solches Leben zum exemplum trahunt, andere freuen sich an der wohlverdienten Ehrung ihres einstigen Erziehers, und schließlich ist es eine süße Pflicht der Dankbarkeit des katholischen Volkes, Männer öffentlich zu nennen, die ihre vollste Lebenskraft in seinem Dienste verbrauchten.

Dem Jubilaren in Zug aber wünschen wir ein noch langes ungebrochenes Weiterwirken im Hochdienste der katholischen Erziehung.

Jedem das Seine.

In Nr. 19 der „Schw.-Sch.“ vom 9. Mai 1918 meldeten wir unter dem Titel „Auch ein Schulfall“ eine schamlose Beleidigung einem katholischen Lehrer gegenüber. Von anderer Seite wird dieser Vorfall als nicht so kraß hingestellt, wie wir ihn an Hand eingelaufener Erkundigungen geschildert haben. Das Kreuzifix sei nicht verunreinigt worden. — Auch habe der betr. Lehrer von Anfang an gewußt, daß er nicht den vollen Staatsbeitrag beziehen werde. Die Gemeinde aber sei mit Steuern sehr stark belastet.

Wir wollten diesem Echo wenigstens inhaltlich den Raum nicht versagen. Es bleibt auch dann noch genug übrig. Wer es aber versteht, auch unter schwierigsten Verhältnissen segensreich und im Frieden zu wirken, der steht in unsern Augen hoch.